

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 10

Rubrik: Ansichtssachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Halle verbindet die Familienwohnungen.



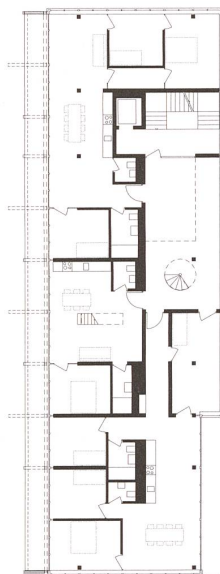
Begrünte Laubengänge erschliessen die Wohnungen.



Querschnitt



Ein Gewächshaus sitzt auf dem Neubau in Basel.



3. Obergeschoss

Ein Haus als Collage

Dieses Haus versucht einen Spagat: Das genossenschaftliche Wohnhaus Lyse-Lotte steht am Rand des Lysbüchel-Areals und vermittelt städtebaulich zwischen dem Blockrandquartier und den freistehenden Grossbauten im benachbarten Industriegebiet. Zwei Dachaufbauten ragen in den Himmel und lösen das Haus in Häuschen auf. Mit seiner unkonventionellen Dachform reagiert das Wohnhaus auf die Nachbargebäude, das Baurecht und die Energiewende: Eine integrierte Photovoltaik im Schrägdach erntet Sonnenlicht.

Einen Spagat macht das Gebäude auch bei den Wohnungen. Diese sind auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bauherrschaft zugeschnitten – eine Genossenschaft, gegründet von einer losen Gruppe von Menschen rund um das Architekturbüro Clauss Kahl Merz. Im Erdgeschoss liegen Studios, die Arbeiten und Wohnen doppelgeschossig verbinden. Darüber löst sich die Schotenstruktur immer mehr auf. Im zweiten Stock erschliesst ein Laubengang Kleinwohnungen für ältere Menschen. In den Obergeschossen darüber befinden sich Familienwohnungen, die durch eine gemeinsame zweistöckige Wohnhalle verbunden sind. Gästezimmer erweitern die Möglichkeiten. Auch die Wohnung im «Hüsl» auf dem Dach dient als Gästehaus.

Um die vielen städtebaulichen und architektonischen Themen wie die Dachform, die Laube oder Photovoltaik unter einen Hut zu bringen, setzte das Architekturbüro auf das postmoderne Mittel der Collage und der starken Formen. Die Architekten verweisen auf Venturi Scott Brown, die einst beim Lieb House 1969 diverse Formen kombinierten. In Basel macht diese Strategie das vielfältige Innenleben für alle im Quartier sichtbar. Helle Eternitplatten auf der Fassade binden die verschiedenen Hausteile zusammen. In den Wohnungen tragen kräftige Sockelleisten aus «Agglo-Marmor» dick auf. Mit grauem und rötlichem Kunststein sind auch die Badezimmer verkleidet. Das gewichtige Material nobilitiert die Sichtbeton-Räume mit einem Augenzwinkern.

Zur Collage gehört auch die Natur: Kletterpflanzen wachsen die Lauben hoch, auf denen Pflanzentöpfe stehen. Auf der gemeinschaftlichen Dachterrasse steht ein Gewächshaus, das allen Bewohnenden offensteht und zum Wahrzeichen im Quartier wird. Andres Herzog, Fotos: Christian Kahl

Neubau Lyse-Lotte, 2023

Lysbüchel-Areal, Basel

Bauherrschaft: Wohnbaugenossenschaft

Lyse-Lotte, Basel

Architektur, Bauleitung: Clauss Kahl Merz, Basel;

Martina Kausch, Basel (bis Bauleitung)

Landschaftsarchitektur: Studio Céline Baumann, Basel

Bauingenieurwesen: ZPF Ingenieure, Basel

Bauphysik, Akustik: Bakus, Basel

Auftragsart: Auswahlverfahren zur Baurechtspartizipation, 2018

Baukosten (BKP 2): Fr.7,7 Mio.

Neuland befahren

Es heisst, die Zukunft gehöre den kreislauffähigen Produkten – das klingt gut, aber noch mangelt es an konkreten Beispielen. Nun hat das sechsköpfige Team des Winterthurer Start-ups Loopi einen kreislauffähigen Kinderwagen konzipiert. Bald sollen Babys im voll funktionsfähigen Prototypen probefahren. Nominiert für den Designpreis Schweiz ist der Stroller bereits jetzt.

Ein schneller Blick zeigt einen ästhetisch anspruchsvollen und reduziert gestalteten Wagen mit Details, die auf eine tiefe funktionale Durchdringung hinweisen. Man bleibt nahe an den Sehmustern der Zielgruppe, was den Markteintritt befördern wird. Denn der muss stimmen; nur so können weitere Entwürfe folgen. Die Querschnitte der Chassisprofile sind grösser dimensioniert und unlackiert, die Griffbereiche aus regionalem Holz, die Textilelemente verschnittoptimiert aus zertifizierter, recycelter Rohbaumwolle gefertigt. Das biobasierte Reifenmaterial stammt vom Basler Start-up Kuori und ist zum ersten Mal an einem Kinderwagen im Einsatz. Auch bei der Konstruktion betritt Loopi Neuland: «Wir entwickelten alles von Grund auf», sagt Industriedesigner Remo Mathys. Vor allem das Herzstück, ein Klappmechanismus, verlangte viel Zeit und Expertise. Schliesslich soll der Wagen leichtgängig sein, eine sehr flache Faltung erlauben und langlebig sein – gerade da hapert es bei herkömmlichen Kinderwagen oft. «In der Schweiz werden jährlich 90 000 Kinderwagen verkauft», so Projektmanagerin Simone Köchli. Zwar werden diese oft weitergereicht. Doch eher früher als später kommen sie an ihr Ende, weil sie nicht für eine Reparatur gemacht sind. Hier setzt Loopi an: Alle Komponenten lassen sich rasch austauschen, erneuern und optimieren. Die modulare Plattform ermöglicht, dereinst auch ältere Modelle mit neuen Teilen aufzurüsten und im Kreislauf zu halten.

Ende nächsten Jahres soll die Vorserie starten. Der Prototyp muss bis dahin fertigungstechnisch optimiert werden – eine komplexe Aufgabe, die mit grossen Investitionen verbunden ist, Stichwort Spritzguss-Tools. Ziel ist ein Kinderwagen-Abonnement. Man erwirbt den Wagen nicht, sondern mietet ihn für eine bestimmte Zeit. Danach geht er an Loopi oder an eine Servicepartnerin zurück, um nach Reparatur, Reinigung und Update weitervermietet zu werden. Alle Elemente sind mit QR-Codes versehen und damit trackbar hinsichtlich Nutzungsdauer, Kreislaufzahl, Materialität und Versionierung. Armin Scharf

«Loopi», 2023

Kreislauf-Kinderwagen

Entwicklung und Design: Loopi AG, Winterthur

Materialien: Aluminium, regionales Holz,

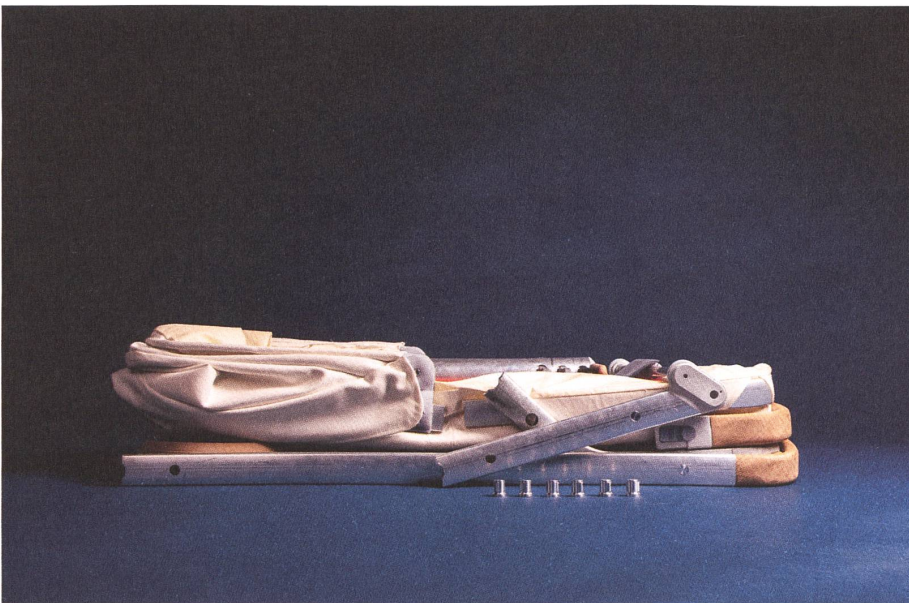
GOTS-zertifizierte Baumwolle, biobasierter Kunststoff

Partnerschaft: Bogaboo (Räder)

www.loopi.ch



Der kreislauffähige Kinderwagen bleibt ästhetisch nah am Bekannten und ist dennoch reduziert auf das Nötigste.



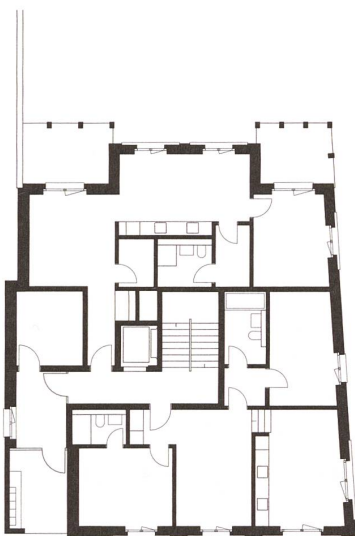
Jedes Einzelteil von «Loopi» lässt sich einfach ersetzen oder reparieren.



Das Wohnhaus resultiert aus der aktiven Bodenpolitik der Gemeinde.



An der Fassade verbinden sich traditionelle mit neuzeitlichen Gestaltungselementen.



Erdgeschoss



Die Wohnküchen spielen eine zentrale Rolle.

Ein grosses Haus unter kleinen

Das neue viergeschossige Wohnhaus zieht die Aufmerksamkeit rasch auf sich: Mit seinem partiell aufgeklappten Dachgeschoss blickt es neugierig über die Nachbarbauten hinweg. Raumhohe Öffnungen prägen das Bild der vier Fassaden, wobei sämtliche Fenster der Hauptfassade von Läden flankiert sind. Wie mit den massiven Fensterbänken, dem traufseitig leicht überstehenden Dach und dem groben Putz greift der Architekt auch mit den Fensterläden ein Gestaltungselement auf, das sich bei den Jura-Giebelhäusern in der Umgebung wiederfindet. Anders die übereinandergestapelten Loggien an den beiden östlichen Gebäudeecken: Leicht aus der Fassadenflucht gerückt und vom Rhythmus der Betonstützen geprägt, sprechen die privaten Aussenräume eine eigene Sprache. Die eng beieinanderstehenden Stützen auf den Loggien sorgen für Geborgenheit.

Die acht Wohnungen variieren in Grösse und Grundriss, die Räume bieten abwechslungsreiche Ausblicke: Einmal reicht der Blick über den Bach bis zur prägnanten Fassade des Nachbarhauses, ein anderes Mal gleitet er bis zu den grünen Hügeln. Alle Einheiten verfügen ist eine grosszügige Wohnküche, die in der Grundrissdisposition eine zentrale Rolle einnimmt.

Es ist kein Zufall, dass in diesem abgelegenen Ortsteil der Gemeinde Laufenburg ein Mehrfamilienhaus entstanden ist. Bauherrin ist die Einwohnergemeinde selbst, die seit 2016 eine aktive Bodenpolitik verfolgt. Um die Laufenburger Altstadt zu beleben und Grundstücke der Spekulation zu entziehen, kauft sie sanierungsbedürftige Liegenschaften und saniert diese – oder erstellt wie im diesem Fall einen Ersatzneubau. Damit wirkt die Gemeinde den drohenden Steuerfusserhöhungen entgegen und beeinflusst zugleich die Qualität und Vielfalt ihres Wohnungsangebots. Vielleicht locken die sorgfältig gestalteten Wohnungen in Sulz sogar den einen Nachbarn oder die andere Nachbarin aus dem zu gross gewordenen Einfamilienhaus, womit dort Platz für junge Familien frei würde – ein Nebeneffekt, der sich bei einem anderen Projekt bereits eingestellt hat. Daniela Meyer, Fotos: Rasmus Norlander

Wohnhaus Kleinstadt, 2023

Kleinstadt 4, Sulz (Laufenburg)

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Laufenburg

Architektur: Oliver Christen Architekten, Baden

Mitarbeit: Oliver Christen, Fabian Heer, Cyril Kunz, Roger Rennhard

Auftragsart: Studienauftrag auf Einladung, 2019

Baukosten BKP2: Fr. 3,15 Mio.



Ursula Rodel galt als kreativer Kopf des Labels Thema Selection. Später wirkte sie unter eigenem Namen.

Frivole Coolness, androgyner Chic

Das Frauenstimmrecht war gerade erst errungen, als drei junge Frauen in Zürich ein Modelabel gründeten. Der Name: Thema Selection. Die Mode zeichnete sich durch einen eklektischen Stil zwischen Androgynität, Sexyness und Punk aus. Ein widerständiger Chic, der den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen entsprach und sich an die berufstätige, emanzipierte Frau richtete. Ursula Rodel war eine der drei Modedesignerinnen. Das Landesmuseum Zürich würdigt sie nun in einer Einzelausstellung.

1986 verliess Ursula Rodel Thema Selection – Laden und Label existieren bis heute –, um unter eigenem Namen zu entwerfen. Sie war auch als Kostümbildnerin für die Filmwelt im In- und Ausland tätig, etwa für Federico Fellini, Claude Berri oder Lars von Trier. 2009 erhielt Rodel für ihr Werk den Grand Prix Design der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Nach ihrem Tod 2021 ging ihr Nachlass ans Landesmuseum.

Die von Christina Sonderegger und Joya Indermühle kuratierte und von Bureau Hindermann gestaltete Ausstellung ist klein, aber informativ. Wenngleich attraktiv für einen Kurzbesuch, laden zahlreiche Videos, viel Bildmaterial und Kurztex-te zum Verweilen ein. Die in der Ruhmeshalle präsentierte Schau zeigt nebst dem vielseitigen kreativen Schaffen Rodels auch ihre Inspiration. Und sie legt einen Fokus auf namhafte Weggefährtinnen und Freundinnen und versucht, sich ihr als Person anzunähern. Rodel, die sich selbst als «Designerin für Lebenskultur» bezeichnete, machte am liebsten alles selbst; vom Logo über die Werbeanzeigen bis zur Ladeneinrichtung. Somit war sie, wenn auch Teil eines Kollektivs, unbestritten der kreative Kopf von Thema Selection. Historische Videointerviews mit Rodel sowie eigens für die Ausstellung angefertigte Aufzeichnungen mit Weggefährtinnen zeigen sie als kompromisslose Perfektionistin, als wilde und mutige Frau, die aber auch als schüchtern und vom Leben enttäuscht beschrieben wird.

«Die schönen Wilden», wie die Presse die Frauen hinter Thema Selection nach deren erster Modenschau in der Frauenbadi nannte, begleiteten die Veränderungen Zürichs in den 1970er- und 1980er-Jahren und gestalteten sie mit. Das Werk Rodels ist sehenswert – nicht zuletzt weil es Zeitdokument ist für eine sich im Wandel befindende Stadt Zürich. Annina Weber, Fotos: Schweizerisches Nationalmuseum

«Wild und schön – Mode von Ursula Rodel», 2023
Ausstellung Landesmuseum
Kuration: Christina Sonderegger, Joya Indermühle
Szenografie: Bureau Hindermann, Zürich
Ausstellungsdauer: bis 31. März 2024



Die 2021 verstorbene Modedesignerin brachte einen Hauch weite Welt ins biedere Zürich.



Rodel entwarf Mode für die emanzipierte Frau.

Europäisch-japanische Symbiose

Würde man einen Raum mit allen Stühlen und Hockern von Jörg Boner füllen, fände vermutlich eine Grossfamilie mit Anhang Platz – 16 Modelle hat der Produktdesigner bereits gestaltet. Dass er seiner Werkliste nun einen weiteren Entwurf hinzufügt, liegt wohl daran, dass ihm die Typologie des Stuhls keine Ruhe lässt: «Es ist eins meiner Lieblingsthemen, Kurven und gerade Linien in ein spannendes Verhältnis zu setzen», sagte er einmal in einem Interview. Der «Chesa Chair» ist das objektgewordene Ausrufezeichen hinter dieser Aussage: Zwei schnörkellose schlanke Beine streben vom Boden hoch und verbinden sich in einem anmutigen Schwung zur Rückenlehne. Die Hinterbeine schmiegen sich an das Halbrund einer gewölbten Holzplatte und spreizen sich in leisem Widerstand nach aussen. Zu viert halten sie die Sitzfläche, die still zwischen ihnen zu schweben scheint. Wer den «Chiesa Chair» von allen Seiten betrachtet, erkennt die Millimeterarbeit, die Boner in seine Linienführung gesteckt hat. Hunderte Skizzen hat er dafür gezeichnet.

Auftraggeberin ist Karimoku New Standard, eine Marke des grössten japanischen Holzmöbelherstellers. KNS, so das Kürzel, arbeitet bevorzugt mit Bäumen, die Platz für grössere machen müssen. Ihr Holz endet oft im Abfall oder wird zu Zellstoff verarbeitet. KNS verleimt kleine Holzstückchen zu Blöcken und schneidet diese anschliessend mithilfe einer CNC-Fräse in Form. Die Kombination aus Robotik und sorgfältigem Handwerk schafft eine visuell lebendige Oberfläche. Die Hand jedoch, die suchend nach den Übergängen im Holz tastet, spürt nichts davon: Nach jeder Farbschicht wird das Holz mehrfach geschmirgelt, wodurch es seinen samtigen Griff und die transparente Farbwirkung erhält.

Obwohl der Stuhl in Japan entwickelt und aus japanischem Holz produziert wurde, sei der Entwurf durch und durch europäisch, sagt KNS-Kreativdirektor David Glättli. Er kennt den Designer seit seiner Studienzeit an der Écal, Boner war damals sein Dozent. Die «zeitgenössische Antwort auf den Bugholzstuhl», wie Boner seinen Entwurf nennt, referenziert auf drei Modelle von Thonet und Horgenglarus, bleibt aber formal eigenständig. Und anders als seine historischen Vorbilder ist er hinten etwas breiter als vorne, so dass man sich bequem abdrehen kann. Durch diese Form beeinflusst der Stuhl, wie die Menschen darin sitzen: einander zugewandt. Mirjam Rombach, Fotos: Silvia Orlandi

«Chesa Chair», 2023

Konferenz- und Esszimmerstuhl,
mit und ohne Polster

Design: Jörg Boner Product Design

Hersteller: KNS

Material: japanische Eiche

Farben: Grün, Grau, Terracotta, Eiche



Designer Jörg Boner sieht seinen Entwurf als «zeitgenössische Antwort auf den Bugholzstuhl».



Mit einer Hülle aus den 1950er-Jahren und einem Inneren von heute: das Restaurant Myle in Bern.

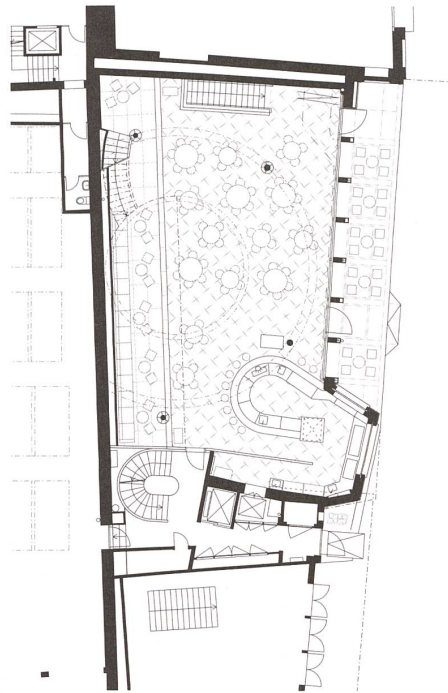
Wo einst die Möwen flogen

Wo einst im Garten des alten Hotels Jura eine Bierhalle stand, eröffnete im Jahr 1953 im neugebauten Jura-Haus das Restaurant Mövenpick. Es war das fünfte in der Schweiz, und die Zeitungen waren voller Lob für die Innenausstattung des Lokals, den schnellen Service, «selbst von Spezialitäten», und das Angebot für «Kleinigkeiten-Esser». Otto Zollinger, der Architekt des Vertrauens von Mövenpick-Gründer Ueli Prager, hatte ein aussergewöhnliches Lokal geschaffen: In dessen Zentrum stand eine grosse runde Bartheke, darüber befand sich ein ebenso runder Balkon mit weiteren Tischen, alles überwölbt von einem kuppelförmigen Dach. Der Raum war vielgestaltig und bunt, aber alles war sorgfältig aufeinander abgestimmt. Mitte der 1980er-Jahre wurden die Räume vom Restaurant Manora übernommen, später vom Desperados.

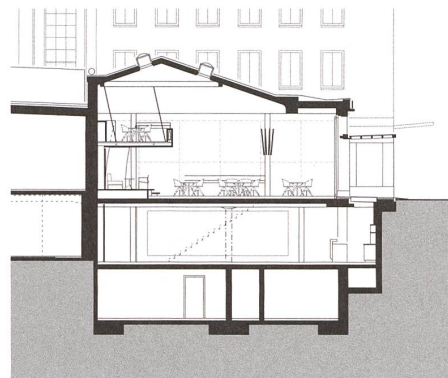
Nun nahmen Aebi & Vincent Architekten die Fäden der 1950er-Jahre wieder auf: Sie legten den hohen Raum mit der Kuppel frei und öffneten die kreisrunden Oberlichter. Dunkelrote, glänzende und matte rechteckige Holztafeln bedecken die rohen Wände und werden punktuell zu einer weit in den Raum ragenden Galerie. An den Stützen nehmen Bündel von Linienleuchten ein 50er-Jahre-Motiv auf, ebenso die grosse Glasbausteinwand an der einen Seite. Dahinter verbergen sich das Office mit dem 70-jährigen Keramikwandbild von Eugen Häfelfinger und eine elegante Treppe, die ins Untergeschoss zu den Toilettenanlagen, zum Veranstaltungssaal und zur Küche führt. Die Architekten haben auch die Glasfront zum Bankengässchen von Ein- und Zubauten befreit. Die filigrane, horizontal gegliederte Glasfront lässt sich beiseite schieben, sodass sich der Raum auf die Gasse öffnet. Das Podest vor dem Lokal – erhellt von Marmorleuchten – ist mit kreisrunden Glasbausteinen durchbrochen: «Wie in New York», freut sich Architekt Bernhard Aebi. Werner Huber, Fotos: Thomas Telley



Eine Wendeltreppe führt zum Saal und zu den Toiletten im Untergeschoss.



Erdgeschoss



Querschnitt

0 5 10 m

Hochparterre 10/23 – Ansichtssachen

Restaurant Myle, 2022
Bubenbergplatz 5, Bern
Bauherrschaft: Transa Backpacking, Zürich
Architektur: Aebi & Vincent, Bern



Situation



Wechselspiel am Hang

43 Wohnungen, an einem steilen Südhang gelegen, gruppiert als herablaufende Zeilenbauten – das könnte rasch eine Trutzburg aus Beton werden. Für die Projektverantwortlichen war deshalb klar, dass sich die Terrassensiedlung Sommerhalde in der kleinen Aargauer Landgemeinde Uerkheim unbedingt mit der hügeligen, kleinräumigen Landschaft verzahnen muss.

Obwohl erst knapp ein Drittel der Überbauung realisiert ist, nämlich zwei Gebäudezeilen mit zwölf Wohnungen, wird deutlich, dass Haag Landschaftsarchitektur und Diethelm & Spillmann Architekten die Herausforderung raffiniert gelöst haben. Die Streifen zwischen den Gebäudezeilen sind als Wechselspiel zwischen opulenten, bepflanzten Erschliessungsräumen und offenen, naturnahen Wiesenböschungen konzipiert. Konkret funktioniert das so: Damit die Erschliessungstreppen optisch nicht wie Himmelsleitern ins Unendliche reichen, werden sie zum einen von einer abwechslungsreichen Staudenbepflanzung und markanten Sträuchern begleitet und zum anderen nur auf die halbe Höhe geführt. Dort verbindet eine horizontale Terrasse – die Spielgasse – die Gebäudeeinheiten. Diese Gasse ist auch als Begegnungsort gedacht.

Als Kontrast zur markanten Staudenpracht ist der andere Hangabschnitt als schlichter Naturraum konzipiert, in dem das Meteorwasser abgeleitet wird. Bei Regen gluckert das Wasser in den Rinnsalen, in den Mulden bilden sich kleine Seen und Tümpel. Einheimische Pflanzenarten wie Erle, Vogelbeere und Haselnuss passen perfekt. Ein Teil des Siedlungsfreiraumes dient also der Biodiversität und Ökologie und bietet Insekten, Amphibien und Vögeln einen attraktiven Lebensraum und ein interessantes Nahrungsangebot. Gleichzeitig tragen gerade diese naturnahen Wiesenböschungen wesentlich zur Verzahnung mit der Hügellandschaft und den Wäldern bei. Dass dieses Stück gestaltete Natur der Bewohnerschaft in den Schlafzimmern einen Blick in saftiges Grün offeriert, sei auch erwähnt.

Schliesslich hat das Landschaftsarchitekturbüro Haag die Terrassen mit grossen Pflanztrögen bestückt. Darin wachsen unter anderem Winterjasmin und Buschkiee, deren bogig überhängenden Triebe Anfang Jahr vor der mineralischen Fassade einen gelben und im Herbst einen purpurrosafarbenen blühenden Vorhang bilden. Karin Salm, Fotos: Roger Frei

Sommerhalde, 2020–2026

Eihubelweg 2, Uerkheim AG
 Bauherrschaft: Rulero AG / Sommerhalde Bau AG
 Architektur: Diethelm & Spillmann, Zürich
 Landschaftsarchitektur: Haag, Zürich
 Kosten (BKP 4): Fr. 2,075 Mio.



Die Treppen sind von Stauden und Sträuchern begleitet.



Kaskadenartig und leicht seitlich versetzt bieten die Treppen Ausblick auf Siedlung und Landschaft.

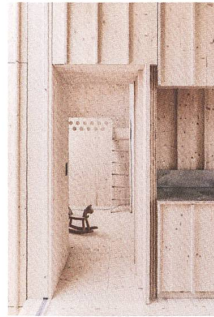
Fließende Räume

Die Brücke, über die einst der Heuwagen in die Scheune fuhr, markiert nun den oberen Eingang in das luftige Pied-à-terre. Wenn die junge Besitzerfamilie in der Schweiz zu Besuch ist, möchte sie in der Nähe der Eltern beziehungsweise Grosseltern sein, die im Wohnteil des unter Denkmalschutz stehenden Bauernhofs aus dem 17. Jahrhundert leben. Die Breite des Zugangs bestimmte die Breite der verglasten Holzbox, die der Architekt zweigeschossig unter das Scheunendach gestellt hat. Glasschiebetüren, die sich beidseitig öffnen lassen, erweitern den Wohnraum auf beiden Geschossen um luftige Aussenzimmer. Durch einzelne transparente Dachziegel dringt erstaunlich viel Licht in die Räume; seitlich bieten die tiefen Dachflächen Schutz vor Sonne, Unwetter und fremden Blicken. Wer in die Landschaft schauen möchte oder mehr Licht braucht, öffnet das grosse Scheunentor zur Brücke.

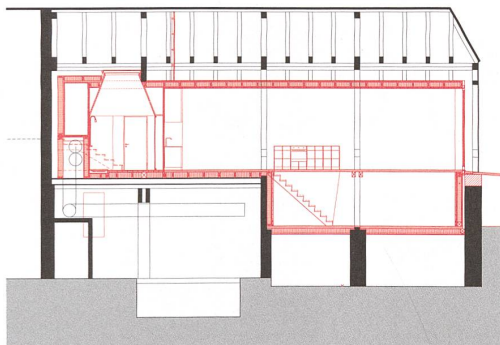
Im 3,15 Meter hohen Hauptraum im Obergeschoss steht eine Küche auf Rädern, denn der Familie war es wichtig, dass die Zimmer unterschiedliche Nutzungen ermöglichen. So lässt sich der Hauptraum von den übrigen Räumen abtrennen: Eine Bodenklappe kappt die Verbindung nach unten, wo sich ein weiteres Zimmer befindet, während die Türen zum hinteren Teil der Wohnung in geschlossenem Zustand mit der profilierten Holzwand verschmelzen. Hinter der Wand befinden sich zwei kleinere Zimmer, die durch je ein Dachfenster Tageslicht erhalten. Dazwischen liegt ein kleines, hohes Badezimmer. Durch seine Glasdecke wird der alte Dachstuhl sichtbar, wo früher Lebensmittel zum Trocknen aufgehängt waren. Die Lauben erstrecken sich auf der unteren Etage beidseits über die gesamte Länge des Innenraums. In der einen Laube lädt derzeit ein Billardtisch zum Spiel ein; die Holzlatten der früheren Scheunenwand stehen aufgereiht daneben. Im anderen, zum Hof gelegenen Aussenzimmer steht ein Cheminée für lange Sommerabende bereit. Mit seinem klugen Entwurf übersetzt der Architekt das luftige Wesen einer Scheune in zeitgemässes Wohnen. Die Räume sind fließend und veränderbar: Im Winter zieht sich die Familie in den beheizbaren Kern des Hauses zurück. Im Sommer lässt sich die Wohnung je nach Witterung nach aussen erweitern. Das Projekt wurde im Rahmen der fünften Ausgabe der Distinction Romande d'Architecture ausgezeichnet. Marion Elmer, Fotos: Alan Hasoo



Die Laube unter dem grossen Scheunendach ist zweigeschossiger Innenaussenraum.

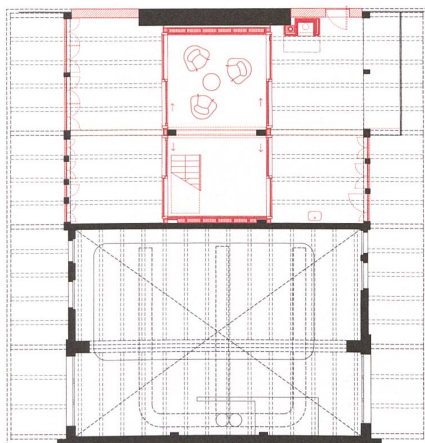


Blick aus dem Hauptraum in eines der Schlafzimmer.

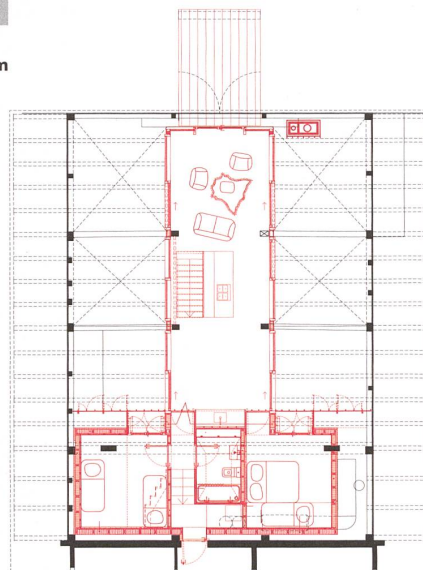


Längsschnitt

0 5m



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Umbau Bauernhaus, 2022

Route de la Fin Devant 20, Cottens FR

Bauherrschaft: privat

Architektur: Simon Durand, Lausanne

Holzbau: Jean Barras, Botterens

Innenausbau: Kreation artisanale, Courlevon

Fensterbau: André, Yens-sur-Morges

Schlosserarbeiten: Zihlmann Iron Wheel, Plaffeien

Auftragsart: Direktauftrag, 2021

Kosten (BKP 2): Fr. 720 000.–

WHISPER
CRACK
ECHO
SILENCE

LISTEN

SILENCE

trans magazin 43 *Silence*
September 2023
Jetzt bestellen auf
trans@arch.ethz.ch



**Verkauf house no. 01:
Atelierhaus, 20 Min. vom
Zentrum Zürichs**

2011/2012 aus der Zusammenarbeit eines Künstlers und eines Architekturbüros als Wohn- und Arbeitsort entstanden. Erfüllte hohe architektonische Ansprüche. Die Räume strahlen im Dialog mit der Landschaftsarchitektur eine harmonische, konzentrierte Aufenthaltsqualität aus, wie wir das in einem Privathaus selten erlebt haben. 434 m2 Wohnfläche mit 4.80 m hoher Wohnhalle inmitten einer gewachsenen Naturoase, Chef's Kitchen, Spa Badezimmer, Sauna, Pool. Ein Bach quert das Grundstück, auf dem sich ein Imkerhaus versteckt.

Die Dokumentation erhalten Sie über nic@poeticwalls.com oder 079 642 02 07.

**Zum Verkauf
In "Villa Luganese" – Tessin**

eine wunderschöne Doppelhaushälfte mit Garten, gelegen in einer herrlichen Gegend, ruhig, sonnig und mit einer schönen freien Aussicht auf die umliegenden Berge, umgeben von weiten Wiesen, nicht weit vom Zentrum des Dorfes Villa Luganese entfernt. Das 1998 von einem bekannten Architekten erbaute Haus befindet sich heute in ausgezeichnetem Zustand. Die Räume wurden harmonisch gestaltet und vermitteln ein Gefühl von Ruhe und viel Privatsphäre. Es liegt auf einem Grundstück von 390 m2 und verfügt über eine Wohnfläche von ca. 110 m2, eine große überdachte Terrasse von 25 m2 mit direktem Zugang in den Garten, sowie einen großen Keller von 50 m2. Der Garten ist gepflegt und auch pflegeleicht, 2 Außenparkplätze sind im Preis inbegriffen. Es wurden regelmäßig Wartungsarbeiten durchgeführt, die Heizung wurde 2023 auf Wärmepumpe umgestellt. Es kann als Zweitwohnsitz erworben werden.

Tel: +41 91 943 10 24 e-mail: info@fiduciaria-capriasca.ch

2023
ZÜRICH
FILM FESTIVAL
FOCUS COMPETITION

Inside HSG:
Eine Langzeitdokumentation
über die Wirtschaftselite
von morgen

**THE DRIVEN
ONES**

Buch und Regie
Piet Baumgartner

AB 2. NOVEMBER IM KINO **RIFFRAFF**

FILM COOP1